H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 3 März 1982 18. Jahrgang

Franz Z A N T. Schulgehilfe in Göstling

(Georg Perschl)

Franz Zant wurde am 17. Sept. 1836 in Gutenbrunn im Waldviertel geboren. Er widmete sich dem Lehrfach und absolvierte 1853 die Lehrerbildungsanstalt in St.Pölten. Die erste Anstellung als Schulgehilfe erhielt der 17 jährige Jüngling im Jahre 1853 in Göstling an der Ybbs. Wie der folgende Auszug aus dem Protokoll des Gemeinderates vom 27. Dezember 1854 andeutet, hat sich Zant gleich zu Beginn seiner Dienstzeit voll eingesetzt:

"Da sich die Gemeindeglieder überzeugt haben, daß der Schulgehilfe Zahnt sich in jeder Beziehung lobenswerth verhält und derselbe bey der jetzigen theuren Zeit mit seinen wenigen Dienstbezügen sein Auskommen nicht finden kann, so hat der Gemeinde Ausschuß beschloßen, ihm für das Jahr 1854 einen Unterstützungsbetrag von zwanzig Gulden CM zu bewilligen und aus der Gemeindekasse sogleich gegen Quittung zu geben.
Dieser Betrag gilt nur für seine Person und ohne daß daraus eine Schuldigkeit und eine bleibende Gabe werde, daher wenn ihm auch für das künftige Jahr dieser Betrag wieder gegeben werden wolle diesfals wieder der Beschluß Ende 1855 zu gezzen seyn werde."

Nach vier Jahren, 1857, kam er an die damalige Pfarrhauptschule in Tulln. Seit 1878 wirkte er mit Hingabe und Eifer als Oberlehrer an der sechsklassigen Volksschule. Wegen seiner Beliebtheit wurde er von seinen Kollegen als Vertreter in den Bezirksschulrat entsendet.

Breiten Raum in seinem Leben nahm jedoch die Musik ein. Schon frühzeitig begann er zu komponieren und schuf dabei vor allem kirchliche Musik. Neben Messen schrieb er aber auch zahlreiche Lieder, von denen "Schatzerl klein" mit dem Text von Peter Rosegger das verbreitetste ist. Dieses Lied, das auch in der bekannten Liedersammlung "Kremser" Aufnahme gefunden hat, war auch für den Gesangsverein Göstling Anlaß zur Stiftung einer Gedenktafel. Dieses Halbrelief, das im Jahre 1933 an der Volksschule enthüllt wurde, stammt von dem Wiener Bildhauer Sepp Ruepp, der auch das Göstlinger Kriegerdenkmal geschaffen hat.

An seinem vierzigsten Lehrer-Jubiläumstag 1893 verlieh ihm die Stadt Tulln das Ehrenbürgerrecht. 1896 trat er nach 43 jährigem Schuldienst in Pension, blieb aber weiterhin als Regenschori und Kassier der Sparkasse Tulln aktiv. Mit der "Franz Zant-Allee" setzte ihm auch die Stadt ein für alle sichtbares Zeichen seiner Würdigung.

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb im Jahre 1917 der Lehrer, Musiker und Komponist.

Auf den Spuren der verschwunden Schlösser und Kirchen unserer Heimat. (Herbert Pöchhacker)

Die Wehranlagen des Stiftes Admont

I. Die ehemalige Talsperre in der Mendling

Die am südlichsten gelegene Wehranlage des Bezirkes Scheibbs befand sich "in der Mendling", in der Gemeinde Göstling/Ybbs. Es handelt sich um eine Sperrmauer an der Landesgrenze Niederösterreich - Steiermark, ähnlich der Türkenmauer in Pockau bei Gaming. Sowie die Kartause Gaming, errichtete auch das Stift Admont in seinem Machtbereich Talsperren zum Schutze seiner Untertanen. Grundlegend für die Errichtung einer Sperre war neben der zu erwartenden Feindbedrohung in erster Linie die Wichtigkeit der Strasse, die in Mendling vermutlich schon zur Römerzeit bestanden hat. Ein Münzfund beim Strassenneubau in Mendling legt römische Handelsbeziehungen nahe. Es handelt sich um einen Denar des Paulus Aemilius Lepidus aus der Zeit 70 v. Chr.

Die slawischen Ortsnamen Lassing und Mendlung werden bereits 1139 in einer Urkunde als "Leznich" und Menlich" angeführt (OÖUB II, S.185). Diese Orte liegen an der kürzesten Strassenverbindung zwischen der Roheisenerzeugung Eisenerz und deren niederösterreichischen Abnehmern. Von der Bedeutsamkeit dieses Weges zeugt eine Verordnung Herzog Rudolf IV. aus dem Jahre 1361, welche besagt, daß aus Böhmen und Bayern kein Eisen mehr nach Österreich eingeführt werden dürfe. Neben Eisen fand auch ein reger Salztransport statt. Ursprünglich wurde das Roheisen großteils nach Steyer gebracht. Am 7. April 1443 verbot daher Friedrich IV. auf die Klage der Steyrer hin dem Abte von Admont, über den Mendlingpaß Eisen auf Saumtieren führen zu lassen. Am 16. Juni 1490 wurde angeordnet, daß von Gaming Lebensmittel nach dem Erzberg gebracht werden sollen. 1491 legten die Hollensteiner einen neuen Weg zur Bringung des Roheisens von Eisenerz durch die Mendling an, wobei ihnen das Stift Admont einige Schwierigkeiten bereitete. Am 30. Juli 1568 wird erwähnt, daß die Strasse durch die Mendling "vor Jahren nuer ein pöser Sämersteig gewest" ist. Im 16. Jahrhundert wird der Weg über die Mendling im Eisensatzungspatent Kaiser Maximilian II. ein "neuer Weg" genannt. Am 21. September 1639 aber wurde neuerlich beschlossen, der Erzgewinnung durch einen neuen festen Weg durch die Mendling und anderen Orten neuen Aufschwung zu geben.

Die Talsperre, die in den älteren schriftlichen Quellen von Admont mehrmals erwähnt wird, fand in erster Linie als Schutz vor den Türken Verwendung. Der Besatzung stand ein Blockhaus zur Verfügung, welches im Herbst 1619, als von den Ungarn unter Gabor Bethlen Gefahr drohte, erneuert wurde. 1679 mußte der Paß gesperrt werden, um die Ausbreitung der Pest zu verhindern. Im Jahre 1683 ließ Abt Adalbert von Admont die Sperrmauer wegen der drohenden Türkengefahr besonders stark befestigen, wofür eigens Zimmerleute aus Admont hierher gesandt wurden. Nach der Türkenbelagerung von 1683 ergingen von den einzelnen Herrschaften mehrmals Ansuchen um Steuernachlässe an die Verordneten der Stände, welche aber immer wieder abgewiesen wurden. 1685 griff man daher zu anderen Mitteln. Die Untertanen der Herrschaften Purgstall a.d.Erlauf und der Ämter Ober- und Nieder Heybs wandten sich persönlich an die Verordneten und wiesen auf ihre Verdienste hin, "wonach sie gegenüber den 7000 Türken und Tartaren den Paß zu Innerberg-Eisenerz verwachten und

dem Feind einen Abbruch zu tun halfen, ansonst bei 1000 Personen zugrunde gegangen waren". Dr.K.Lechner verweist darauf, daß es sich in der Nachricht eindeutig um die Drei-Märkte-Strasse handelt und daher hier kaum der eigentliche Mendlingpaß an der steirischen Grenze, sondern die Felsenge und Sperrmauer bei Pautenburg zu verstehen sei.

Auch 1704 wurde die Mendlinger Sperre unter der Leitung des Paters Placidus von Adrian wieder stark gesichert und im Jahre 1741, während des österr. Erbfolgekrieges, als die Bayern und Franzosen in Österreich einfielen, von 140 Leuten aus Admont besetzt. Dabei wurde die Sperre den eisenverarbeitenden Hämmern des Ybbstales zum Verhängnis, denn am 16. November 1741 richteten 13 Großzerrenhammermeister eine Eingabe an den Eisenobmann, er möge die Aufhebung der Sperren veranlassen, da diese in der Mendling und bei Palfau seit dem 22. Oktober geschlossen gehalten werde und daher weder Eisen vom Erzberg noch Salz von Aussee passieren könne. Ab 1782 hatten die Hammergewerke von Scheibbs, Lunz und Hollenstein auch den steirischen Teil der Eisenstrasse zu erhalten, wozu eine Maut am Mendlingpass eingehoben wurde. Seit 1625 hatten die Provianthändler von Scheibbs, Purgstall und Gresten die Strasse zu erhalten, die sie jährlich 800 Gulden kostete. Überdies trug bis dahin die Eisenobmannschaft mit den von den Überschreitungen der Sperrvorschriften stammenden Strafgeldern zur Erhaltung der Strasse bei.

Erst nach 1784 verschwinden die Rechnungen für den Wachtmeisterdienst des Stiftes Admont. Doch 1809 wurde anläßlich der Franzosenkriege die Sperre neuerlich instandgesetzt. Danach aber wurde sie wohl nie mehr ausgebessert und dem Verfalle überlassen. Um 1910 waren davon noch Mauerreste mit Schießscharten zu sehen. Derzeit steht von der Talsperre und Mautstelle nur mehr das "Mauthäusl" genannte, erneuerte Blockhaus Nr.13. Es gehört heute zum Besitz Staudinger. Die ehemalige Mauer hatte nördlich der Bach vorgelagert, welcher den Talboden quert. Vor Jahren stand an der Grenzstelle Niederösterreich-Steiermark eine Steinpyramide. Ob der "unterirdische Gang" nach Untermendling, von dem die Sage erzählt, mit der Verteidigungsmauer in Zusammenhang stand, ist noch ungeklärt.
Einige 100 m flußaufwärts führt die Strasse am "Schnallenhaus" vorbei, an dem einst die Salzmaut eingehoben wurde. Das Haus mit schönen schmiedeeisernen Fensterkörben gehört heute den Bundesforsten.

II. Die Sperre "an der Wacht" von Palfau

7 km südlich der ehemaligen Talsperre von Mendling liegt kurz vor Palfau das "Gasthaus zur Wacht", Palfau Nr.37, dessen Name an den Bestand der benachbarten Sperrmauer mit Wachposten hinweist. Diese Wehranlage liegt zwar bereits ausserhalb des Bezirkes, - ihre Geschicke waren aber stets eng mit der von Mendling verflochten, wie die oftmalige gemeinsame Nennung beweist.

Hinter dem Haus führt ein schmaler Fußpfad bergwärts gegen Osten, auf dem man nach etwa 20 m auf die Mauerreste der alten Sperrmauer stößt. Von dem Wege führt die 0,70 m starke und stellenweise noch 1,5 m hohe Mauer etwa 15 m den steilen Nordhang hinan bis zu einer senkrechten Felswand. Bergabwärts vom Wege ist nur ein kurzes Stück der Mauer erhalten. Der talwärts anschliessende Teil der Sperre

fiel in einer Länge von 25 m einer Strassenverbreiterung zum Opfer. Die Mauer endet 5 m unterhalb der Strasse bei einem rechteckiger Turm von 4 bis 5 m Seitenlänge, dessen talseitige Mauer noch eine Höhe von 2 m aufweist.

Neben dem Fußpfad ist an der Mauer ein Zettel mit der Geschichte der Mauer angebracht:

"Geschichte der "Wacht" und der Türkenmauer .

Als im Jahre 1683 die Türken vor Wien standen und kleinere Heeresteile auch die Obersteiermark bedrohten, ließ Abt Adalbert von Admont die Befestigungsanlagen an der Wacht und in der Mendling verstärken und sandte Kundschafter nach Scheibbs und Gaming, um den Weg des Feindes zu erkunden. Er warb Soldaten und bewaffnete die Untertanen des Stiftes.
Doch die Türken kamen von der Grossreiflinger Seite und sengten und brannten die untere Palfau vollkommen nieder. Nur ein einziger Bauernhof blieb erhalten, der "Grubbauer". Die folgenden hundert Jahre verliefen für die Palfau friedlich.
Doch die Franzosenkriege 1809 brachten wieder Unruhe in das Tal - die Verteidigungsmauer auf der Wacht, die gegen die Türken errichtet worden war, wurde wieder instandgesetzt. Die Strasse überspannte ein mächtiger Schwibbogen mit einem eisernen Tor. Oberhalt des Tores befanden sich grosse Steinhaufen, die auf die durchziehenden Franzosen gerollt wurden. Dieser Schwibbogen wurde 1859 abgetragen.
Die "Wacht" war lange Jahre als Gasthaus bewirtschaftet und wurde im Jahre 1950 durch Verlegung der Bundesstrasse, welche unmittelbar an der Eingangstür des Hauses vorbeiführte, abgelöst. Das Postamt Palfau befand sich bis zum Jahre 1959 im alten "Wacht-Gebäude"."

Quellen und Literatur:

Anton Dachler, Verschanzungen in NÖ und den Nachbarländern, in Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien, 1911, Band 44, S.51; -

Eduard Stepan, Heimatkunde der Gemeinde Göstling an der Ybbs, 1920, S 278, 284; -

Franz Eppel, Die Eisenwurzen, 1968, S 125; -

Bezirksheimatkunde Scheibbs, Bd.I, Sagen, 1975, S 339; -

Rudolf Büttner, Burgen und Schlösser NÖ zwischen Ybbs und Enns, Bd.II/4, 1979, S 139; -